

Blick in den Gruselgarten

Maddalena und Roman Gehrer mit ihren Töchtern Gioia und Stella dekorieren jährlich ihren Garten für Halloween.

Zita Meienhofer

Noch steht der Junge ganz zögerlich auf der anderen Strassenseite. Entgegen dem Vorhaben seiner Eltern will er die Strasse nicht queren und in die Nähe des Gartens der Familie Gehrer gehen. Zu gruselig empfindet er die Fratzen, die überall stehen oder hängen. Seine Mama redet ihm gut zu. Mit ihr traut er sich schliesslich auf das Gehrersche Grundstück. Nun steht er mitten im Grauen von Halloween. «Wir kommen schon heute, da wir am Freitag in den Ferien sind», sagt die Frau und freut sich über die Halloween-Dekoration.

Ein Totenkopf und ein Händepaar stehen auf dem Boden und lugen unter den Herbstblättern hervor. Etwas daneben befinden sich Grabkreuze und Grabkerzen. An der Hausfassade kraxelt eine riesengrosse Spinne empor und in einem Fenster rockt eine Skelett-Band. Das ist nur ein Teil der Dekoration, die jedes Jahr im Garten von Maddalena und Roman Gehrer und ihrer Töchter Gioia und Stella in Wil steht.

Die Nachbarn sind auch vom Halloween-Fieber infiziert

«Das machen wir schon seit über zehn Jahren», sagt Maddalena Gehrer. «Wir haben einfache Freude daran, auch wenn es nicht in unseren Kulturkreis gehört», ergänzt Ehemann Roman. 2012 dekorierten sie ihren Garten zum ersten Mal. Sie schnitzten mit ihren Töchtern Kürbisse und platzierten sie vor dem Haus. «Wir hatten den Plausch», sagt Maddalena Gehrer. So kam es, dass ein Jahr später wiederum Halloween in ihrem Garten präsent war. Doch nicht nur in Gehrers Garten ist gruseln angesagt. Auch im Haus daneben, bei ihren Nachbarn, hat Halloween Einzug gehalten. «Ihnen gefiel unsere Idee und deshalb dekorieren sie ihren Garten auch», erklärt Roman Gehrer.

Etwas zwei Wochen zuvor beginnen bei Gehrers die letzten Vorbereitungen, dann werden die Kürbisse geschnitzt, die Videosequenzen für die Präsentation am Fenster zusammengestellt und das Material in den Garten getragen. «Eigentlich starten wir ja viel früher», sagt Maddalena Gehrer. Schon dann, wenn sie in einem Laden Gegenstände sieht, die zu ihrer Dekoration passen könnten. Heuer überlegten sich Gehrers, wie das Trampolin, das prominent im Garten steht, eingebunden werden kann. Maddalena Gehrer fand die Gespenster, die nun am Netz des Sportgeräts hängen und auf die Vorbeiläufenden starren. Neu ist auch das grosse Auge beim Eingang. Das war die Idee von Tochter Gioia. Sie grundierte den Kürbis weiss und malte ein Auge darauf.

Nur wer verkleidet ist, bekommt Süsses

Mit der Dekoration im Garten hört Halloween bei Gehrers nicht auf. Am Abend, wenn es an



Stella, Maddalena, Roman und Gioia Gehrer haben Freude an Halloween.

Bild: Benjamin Manser



«Es soll gruselig sein», da sind sich Gehrers einig. Bild: Benjamin Manser

der Haustüre klingelt und die Kinder «Süsses oder Saures» rufen, erscheint die Familie in den entsprechenden Kostümen an der Tür. «Wir erwarten natürlich schon, dass auch die Kinder verkleidet sind oder zumindest eine Maske tragen», sagt Roman Gehrer. Unverkleidete fragt er deshalb ganz provokativ, wo die Maske sei. Die Erfahrung

hat ihnen gezeigt, dass ein Grossteil der Besuchenden verkleidet oder eben zumindest mit einer Maske im Gesicht nach Süßem oder Saurem fragt.

Originelle Süßigkeiten schön auf Tisch angerichtet

An Halloween ist ihr Garten eine Attraktion. Sie wissen von Nachbarn, Bekannten und



Gioia Gehrer kreierte das Auge.

Bild: Benjamin Manser

Freunden, die dann ihr Haus aufsuchen. Mit dem Brauch hört es allerdings nicht an der Haustüre auf. Maddalena Gehrer und ihre Töchter haben sich während des Tages auch kulinarisch mit diesem Brauch befasst. So steht ein Halloween-Buffer bereit, mit Horrorfingern, Spinnenguetzli, Gespenstern aus Schokoküssen oder Donuts mit

Draculazähnen. Wir feiern diesen Abend mit unseren Freunden und Bekannten, spielen das Horror-Memory, hören Musik und tanzen.

«Wir mögen es einfach, uns zu verkleiden», sagt Maddalena Gehrer. Deshalb ist die Familie auch während der Fasnachtszeit stets kostümiert unterwegs. Bei der Teufelsgilde hatten sie schon Masken hergestellt. Und natürlich waren sie jeweils auch dabei, als Zuschauende, wenn die Wiler St. Nikolausgruppe die Stadtkirche verlässt.

Für ihren Aufwand und ihre Ideen bekommen Gehrers meist Komplimente. Es gebe schon auch Leute, die den Kopf schütteln, wenn sie am Haus vorbeilaufen, sagt Roman Gehrer. Aber das stört ihn nicht. «Solange es keine Sachbeschädigungen gibt, können die Leute denken, was sie wollen», so der Halloween-Fan. Nun aber schlüpfen sie schon bald in ihre Kostüme. «Wenn dann, vor Mitternacht, alles vorbei ist, sind wir jeweils gerädert», sagt Maddalena Gehrer und lacht. Das hindert sie nicht daran, sich bereits Gedanken für die Dekoration vom nächsten Jahr zu machen. «Vielleicht wird sie dann nämlich gruselig sein», verrät sie.



Wer von Familie Gehrer Süßes oder Saures möchte, der kann sich an einem originellen Buffet bedienen.

Bild: zvg

Wiler Turm wird geschlossen

Wil Der Wiler Turm muss saniert werden. Ab kommendem Montag, 3. November, wird der Zugang deshalb gesperrt. Die Arbeiten werden voraussichtlich bis Sommer 2026 dauern, wie die Stadt Wil mitteilt.

Weil die Tragstruktur des Wiler Turms nicht mehr ausreichend stabil ist, müssen aus Sicherheitsgründen bauliche Massnahmen getroffen werden. Das Stadtparlament hat vor einem Jahr die Mittel dafür gesprochen. Der Zeitplan für die Umsetzung wird derzeit mit den beteiligten Unternehmen abgestimmt, weil für eine reibungslose Anlieferung des Baumaterials und einen sicheren Ablauf der Arbeiten eine stabile Wetterlage erforderlich ist. Die Stadt Wil wird laufend über den aktuellen Stand der Arbeiten informieren. (pd)

Fussgängerstreifen soll wieder hin

Niederwil Ende September wurde bei der Gemeinde Oberbüren eine Petition zur Wiederanbringung der Fussgängerstreifen bei der «Rösslikreuzung» in Niederwil eingereicht. Wie die Gemeinde mitteilt, nahm der Gemeinderat an seiner Sitzung vom 20. Oktober Kenntnis von der Initiative aus der Bevölkerung. Demnach wird die Situation nun mit der Verkehrspolizei geprüft. (pd)

WILER ZEITUNG

Verleger: Peter Wanner.
CEO: Michael Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
Leiter Publishing: Thomas Wegmann.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbemarkt: Markus Fischer, Paolo Placa.
Leiter Customer Marketing: Alexander Nitzsche.
Lesermarkt: Bettina Schibli.

Redaktion Wiler Zeitung
Simon Dudle (sdu, Leiter), Larissa Flammer (lst, Stv.), Andrea Häusler (ah), Zita Meienhofer (zi), Michael Nittaus (mn), Pablo Rohner (rop), Alain Rutishauser (alr)
Adresse: Obere Bahnhofstrasse 35 (Eingang Rückseite), 9500 Wil, Telefon 071 913 28 28, E-Mail: redaktion@wilerzeitung.ch.

Redaktion St. Galler Tagblatt
Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv., Tagesleiter), David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Noemi Heule (nh, Stv., Tagesleiterin), Daniel Walt (dwa, Stv., Leiter Online).
Ressortleitungen: Christina Genova (gen, Ostschweizer Kultur), Michael Genova (mge, Ostschweiz), Thomas Griesser (t.g., Wirtschaft Ostschweiz), Patricia Lohr (pl, Sport), Julia Nehmiz (miz, Appenzeller Zeitung), Simon Dudle (sdu, Toggenburger Tagblatt und Wiler Zeitung), Yvonne Stadler (ys, Produktion und Gestaltung), Daniel Wirth (dwi, St. Gallen / Gossau / Rorschach).
Adresse: Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon: 071 272 77 11, E-Mail: zentralredaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktion: Patrik Müller (pmü, Chefredaktor), Doris Kleck (dk, Stv., Co-Leiterin Inland und Bundeshaus), Yannick Nock (yno, Stv., Leiter Online), Raffael Schuppisser (ras, Stv., Leiter Kultur, Leben, Wissen).
Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (bac).
Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Warner (wan, Co-Ressortleiterin), Doris Kleck (dk, Co-Ressortleiterin); Ausland: Fabian Hock (fho, Ressortleiter); Wirtschaft: Florence Vuichard (fv, Ressortleiterin); Kultur: Julia Stephan (jst, Teamleiterin); Leben/Wissen: Sabine Kuster (kus, Teamleiterin); Sport: François Schmid (fsc, Ressortleiter).
Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon: 058 200 58 58, E-Mail: redaktion@chmedia.ch.

Service
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55.
Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Postfach, 9015 St. Gallen.
Anzeigen: CH Regionalmedien AG, Wiler Zeitung, Obere Bahnhofstrasse 35, 9500 Wil, Telefon 071 913 28 34, E-Mail: inserate-wilerzeitung@chmedia.ch.
Auflage und Leserzahlen: Wiler Zeitung: Wiler Zeitung: Verbreitete Auflage: 6816 Ex. (WEMF 2025). Gesamtausgabe St. Galler Tagblatt: Verbreitete Auflage: 80'081 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 77'026 Ex. (WEMF 2025). Leser: 249'000 (MACH Basic 2025-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 254'469 Ex. (2025). Davon verkaufte Auflage: 241'445 Ex. (WEMF 2025).
Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG. Beteiligungen unter www.chmedia.ch.
Ombudsmann CH Media: Hans Fahrländer, ombudsstelle@chmedia.ch CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.

Seitenblick

Allein auf der Gasse

Wann «Chäs Seppli» schloss – ich erinnere mich nicht mehr. Jedenfalls war er noch da, als ich etwa vierzehn war. Das kleine Wiler Fachgeschäft lag irgendwo zwischen der Löwen-Apotheke und dem Centralhof. Vor dem Fenster gab's ein breites Sims. Dort traf sich die Stadtjugend – oder zumindest ein Teil davon – jeweils am Dienstagabend, wenn die Geschäfte bis 21 Uhr geöffnet hatten.

Das Sims war grau und kalt. Doch das störte niemand. Sitzen konnten ohnehin nur zwei, vielleicht drei. Der Rest stand davor – ohne Handys, versteht sich – auf dem Trottoir hinter den schräg angelegten Parkplätzen. Immer wieder drängten sich Passanten zwischen Autos und der Teenie-Gruppe hindurch. Der Abendverkauf war eine willkommene Gelegenheit zum Einkaufen. Oder eben, um sich zu treffen.

Letzten Dienstag habe ich die Chance wieder einmal genutzt. Abendverkauf ist heute nur noch bis 20 Uhr. Doch bereits um 19 Uhr ist die breite Fussgängerzone nahezu menschenleer. Eine Frau führt ihren Hund spazieren, etwas weiter unten gestikulieren zwei Männer mittleren Alters in einer fremden Sprache. Ein junges Paar eilt Richtung «Schwanen».

Im Kleiderladen gegenüber hängt die Verkäuferin gerade Blusen auf. «Schon sehr ruhig hier», bestätigt sie. «Verglichen mit der Shopping-Arena, wo ich früher war.» Kein Kunde, keine Kundin stöbert durch die Regale. Das Onlineshopping hat dem Abendverkauf seine einstige Anziehungskraft genommen.

Draussen herrscht Stille. Die Bänke unter den fast laubfreien Bäumen stehen wie stumme Zeugen einer anderen Zeit. Die Erinnerungen werden präsentiert. Klar, die Stadt war damals laut, manchmal nervig. Aber die Obere Bahnhofstrasse lebte, bot Raum für Begegnungen – ohne dafür geschaffene Zonen.

Jahrzehnte nach der «Chäs Seppli»-Zeit haben nun Denner und Coop den Abendverkauf in neuer Form entdeckt – in der SBB-Unterführung. Ob die Nachfrage mitzieht, wird sich zeigen. Im Stadtzentrum reichen längere Öffnungszeiten nicht mehr aus, um Menschen nach Feierabend auf die Strasse zu locken. Und am Bahnhof? Für die Kundschaft mag ein vergessenes Frühstücksbrot Anreiz genug sein, die Ladenkassen füllen Gelegenheitskäufer jedoch nicht.



Andrea Häusler
andrea.hauesler@chmedia.ch

Sieben Bilder für sieben Leben

Im Rahmen eines Kunstprojekts malen die Bewohner des Hauses Otmar ihre Lebensgeschichten an die Wand.

Lisa Grauso

Mit dunklen Augen schauen sie die Vorbeigehenden an. Ihre Ohren sind angewinkelt, ihre Schnauzen neugierig entgegen-gestreckt. Bei manchen blitzen die scharfen Eckzähne hervor. So genau kann man das Wolfsrudel wahrscheinlich nur auf einem Wandbild bestaunen. In der Natur sind die Tiere scheu und halten sich versteckt. Manuel* fühlt sich manchmal wie ein Wolf. Es ist seine eigene Geschichte, die als Inspiration für das Wandbild dient. Der St. Galler Künstler Martin Tiziani bringt es in der Werkhofstrasse in Wil an die Wand.

Manuel ist ein Bewohner des Hauses Otmar. Die Männer, die dort ein Zuhause finden, befinden sich in schwierigen Lebensphasen. Zurzeit gestalten sieben der Bewohner gemeinsam mit sieben Künstlern sieben Wandbilder, die ihr Leben, ihre Träume und ihre Hoffnungen widerspiegeln. Denn oft bleiben ihre Geschichten in der Gesellschaft unsichtbar. Mit der Kunst sollen die Männer eine Stimme und Sichtbarkeit erhalten, ohne dass sie ihr Gesicht zeigen müssen.

Die Wölfe in Grossmutter's Garten

Das Wandbild von Manuel und Tiziani ist noch nicht ganz fertig. Am linken und rechten Rand des Bilds sind Umrisse von Blumen erkennbar. Neben den Wölfen mag Manuel nämlich auch Pflanzen, wie der Bewohner Tiziani im Vorgespräch erzählte. Die Pflanzen würden ihn an Zeiten in seiner Kindheit erinnern, die er im Garten seiner Grossmutter verbrachte.

Durch das Projekt reflektiert Tiziani auch sein eigenes Leben. Er sei etwa gleich alt wie Manuel und doch in einer ganz anderen Lebenssituation. Dadurch sei ihm wieder einmal bewusst geworden, wie unterschiedliche Voraussetzungen ein Leben prägen können. Manuel sei bisher jeden Tag bei ihm an der Wand gewesen. Er habe sich zwar nicht getraut, selbst mitzumalen – aus Angst, das Bild zu ruinieren – dennoch habe er ihn so bei der Gestaltung unterstützt.

Nikki und «Brainfart» als Comic-Charaktere

Die sieben Künstler und ihre Stile sind genau so verschieden wie die Bewohner. Neben den Wölfen entsteht das Werk von Nikki und dem Zürcher Künstler Brainfart. Als diese Zeitung am Mittwoch um zehn Uhr morgens vorbeischaute, ist die Wand noch ein unbeschriebenes Blatt. «Brainfart» spazierte gerade her, begrüsst die anderen Künstler und beginnt, ein oranges Raster darauf zu zeichnen. Währenddessen beginnt ein kurzer Rundgang durchs Haus Otmar. Bei der Rückkehr der Journalistin glupschen sie die vier riesigen Augen zweier Comic-Charaktere an.

Das Ganze erhält später noch eine Farbspritze. Auf seinem Handy zeigt «Brainfart»,



Die Wandbilder an der Werkhofstrasse erzählen die Geschichten der Bewohner des Hauses Otmar.

Bilder: Lisa Grauso

wie das Wandbild am Ende aussehen soll: links der Künstler (als Comic-Charakter) mit seinem Stift in der Hand, rechts Nikki (ebenfalls als Comic-Charakter) mit einem Tennisschläger. Im Vorgespräch, das alle Künstler mit den Bewohnern führten, erfuhr er, dass das eine frühere Leidenschaft von Nikki war.

«Brainfart» zeigt ein Video von Nikkis Reaktion, als er den Entwurf des Wandbilds zum ersten Mal sah: Er freut sich riesig und wirkt so, als könnte er es kaum erwarten, mitzuhelfen. An diesem Nachmittag wird Nikki den Künstler beim Malen unterstützen.

Das Wandbild als Rätsel

David* hingegen wird nicht selbst am Bild malen. Im Gespräch mit dem Luzerner Künstler Matthias Leutwyler habe der Architekt von seinem Interesse für abstrakte Kunst erzählt. Er möge es, wenn die Geschichte eines Kunstwerks nicht auf den ersten Blick entziffert werden kann. Deshalb möchte er sich erst dann mit dem Bild auseinandersetzen, wenn es fertig ist.

Leutwyler ist Illustrator und macht unter anderem visuelles Storytelling – er bringt also Strategien und Ideen in Bildform. Somit arbeitet er im Alltag eher konkret als abstrakt. In seiner Kollaboration mit David vereint er seine eigenen Vorstellungen mit denen des Bewohners.

Ein wichtiger Durchbruch

Fährt man von der Bahnhofseite auf die Werkhofstrasse ein, so bleibt der Blick rasch am Wandbild von Sandro* und dem Wiler Künstler Alexander Huwyler hängen. Ein schwarzes Pferd mit weisser Blesse schaut auf die Strasse, sein Fell scheint in der Sonne zu glänzen. Gerade tätigt Huwyler den Feinschliff an der prächtigen Mähne. Am Bild fällt noch mehr auf: eine durchbro-

chene Mauer, zersplittertes Glas und Blumen.

Huwyler erzählt aus dem Gespräch mit dem Bewohner: Die drei Elemente symbolisieren einen wichtigen Durchbruch in dessen Leben. Lange Zeit war Sandro alkoholabhängig, nun konnte er sich endlich davon lösen. Über Blumen, die er kürzlich als Geschenk erhalten hat, habe er sich sehr gefreut, weshalb auch diese einen Platz in seiner Geschichte erhalten.

Wie der Luzerner Künstler bringt sich auch Huwyler in das gemeinsame Projekt ein. Er malt gerne tropische Fische – einer erhält seinen Platz in der zerbrochenen Glaskugel, die bislang erst mit Wasser gefüllt ist.

Kunst, um Brücken zu bauen

Die Zusammenarbeit zwischen den Bewohnern und den Künstlern ist wohl das Wichtigste am Projekt. Damon Lam, der die Organisation Cup of Color 2015 gemeinsam mit seiner Frau Rahel gründete, sagt, dass Kunst ein Weg ist, Brücken zu bauen. Bei diesem Projekt entsteht eine

Verbindung zwischen Bewohnern und Künstlern. Sie tauschen sich aus, inspirieren sich gegenseitig und lernen voneinander. Die Verbindung wird aber auch nach aussen, in die Gemeinschaft getragen. Menschen, die die Bilder beim Vorbeigehen sehen, können an der Konversation teilhaben.

Auch Lam gestaltet gemeinsam mit einem Bewohner ein Wandbild. Amar erzählt mit dem Wandbild eine Geschichte aus seiner schweren Kindheit in Afghanistan, wo er seine eigenen Tauben züchtete.

Grillfest auf dem Gabelstapler

Etwas weiter links weht den Menschen der Wind durch die Haare. Der Duft von grillierter Wurst erfüllt die Luft, Gitarre wird auch gespielt. Und das alles auf einem Gabelstapler. Das Wandbild von Pascal* und dem Thuner Künstler Stefan Burri vereint die Dinge, die dem Bewohner viel bedeuten. Pascal blicke gerne zurück auf die Zeit, in der er als Gabelstapelfahrer arbeitete. Auch die Grillabende mit Freunden habe er immer sehr genossen.

Das siebte Bild, gleich neben dem von Pascal und Burri, entsteht am Ende der Werkhofstrasse. Bisher ist die Wand noch leer. Der Künstler Martin Gatarski ist erst heute Morgen aus München angereist und bespricht mit Bewohner Nicolas*, was an die Wand soll.

Cup of Color arbeitet nicht das erste Mal mit dem Haus Otmar. Das erste gemeinsame Projekt realisierten sie 2021. Im Wohnheim zieren bereits vier Kunstwerke die Wände. Auch dabei konnten sich die Bewohner einbringen – zwei der Bilder enthalten Hinweise darauf, was Nicolas wichtig ist. Das Pi-Zeichen deutet darauf hin, dass er sich für Mathematik interes-

siert, die Füllfeder, dass er gerne schreibt.

Das bestätigt das Wandbild, in dessen Zentrum eines seiner Zitate geschrieben steht: «Die Welt ist eine einzige grosse Weide. Um erfolgreich zu sein, müssen wir uns gegenseitig hüten.» Ursprünglich formulierte er es auf Englisch: «This world is a vast pasture. To succeed, we must shepherd one another.»

Aufmerksamkeit wirkt Wunder

Bis Freitag, den 31. Oktober, sollen alle Wandbilder fertig sein, denn dann findet das Einweihungsfest statt. Von 14 bis 21 Uhr erwartet Besucherinnen und Besucher beim Haus Otmar an der Mattstrasse 14 Kaffee, Kuchen, Abendessen und Live-Musik. Zudem werden mehrere Führungen gegeben, bei denen die Kunstwerke vorgestellt und Einblicke in die Arbeit von Cup of Color und dem Haus Otmar gegeben werden. Das Projekt wurde durch Freiwilligenarbeit, Wiler Firmen und die Unterstützung von Thurkultur ermöglicht.

Für Cup of Color ist Kunst ein Weg, Hoffnung und Veränderung zu schaffen. Deshalb realisiert die NGO Projekte gemeinsam mit Menschen aus gesellschaftlichen Randgruppen. «Jeder hat eine Geschichte», sagt Damon Lam. Diese zu erzählen, gebe Menschen Kraft.

Diesen Effekt kann Naemi Krähenmann, Leiterin des Haus Otmar Teams, auch bei den Bewohnern erkennen. «Das Projekt ist eine Bereicherung», sagt sie. Die Aufmerksamkeit tue den Bewohnern gut. Es sei wertvoll, dass sie ungezwungen und in dem Mass mitwirken können, in dem sie sich wohlfühlen. Denn die eigene Geschichte zu erzählen, braucht Mut.

*Name der Redaktion bekannt



Das Wandbild von David und Matthias Leutwyler strahlt in kräftigen Farben.